

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Anzeigen-Expediti-
onen: in **Budapest**: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien**: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Quartierspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garniturzeitung kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverrechnung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gestellt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Glädelgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 135.

Germanstadt, Freitag den 15. Juni 1906.

122. Jahrgang.

Das wirtschaftliche Verhältnis zu Oesterreich.

Wien, 12. Juni.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Auf Grund der Besprechungen, die gestern und heute zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck einerseits und dem ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle und dem Handelsminister Kossuth andererseits stattfanden, werden nunmehr die meritorischen Verhandlungen über die Regelung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn eingeleitet werden.
Der „N. fr. Pr.“ zufolge haben beide Regierungen folgende Methode der Fortführung der Verhandlungen vereinbart: Die österreichische Regierung wird eine Sachkommission einsetzen, bestehend aus Vertretern der mit den Ausgleichsfragen zusammenhängenden einzelnen Ministerressorts. Diese Sachkommission wird beauftragt werden, das einschlägige Material genau zu studieren, alle von Oesterreich erhobenen Wünsche und Beschwerden zusammenzustellen und eine förmliche Forderungsliste auszuarbeiten. Die ungarische Regierung wird ebenfalls eine Sachkommission ernennen, welche den gleichen Auftrag erhalten wird. Wenn beide Sachkommissionen diese Arbeit vollendet und die Forderungslisten zusammengestellt haben werden, wird ein Zusammentreten beider Sachkommissionen stattfinden, welche zunächst in die Erörterung der von Oesterreich und Ungarn aufgestellten Forderungen eingehen werden. Es werden somit vorerst nicht die Minister direkt in Verhandlung treten, sondern die Sachkommissionen, ein Vorgang, wie er bei allen Handelsverträgen üblich ist. In der gleichen Weise wurde auch der Söll-Roerberger Ausgleich hinsichtlich des Zoll- und Handelsbündnisses und des Zolltarifes vorbereitet. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt der österreichischen und der ungarischen Sachkommission ist noch nicht genau bestimmt. Man vermutet, daß die erste Arbeit in zwei bis drei Wochen vollendet sein wird und daß hierauf die Ausgleichsverhandlungen zunächst zwischen den Sachkommissionen beginnen werden. Den Vorsitz in der österreichischen Sachkommission wird der Geheimrat und Sektionschef des Handelsministeriums Dr. Franz Stibral führen.

Die Demonstration gegen die ungarische Delegation.

Wien, 11. Juni.

Im Abgeordnetenhaus interpellieren Klossac und Genossen wegen der Vorgänge vom Sonntag. In der Interpellation heißt es: Unsere ungarischen Gäste, die als Mitglieder der Delegation, ihrer Pflicht obliegend, nach Wien gekommen waren, sind am Sonntag Gegenstand einer Demonstration der Wiener Bevölkerung gewesen, die nicht geeignet ist, die heutigen Verhältnisse in diesem Staate und insbesondere unsere Beziehungen zu Ungarn erträglicher zu machen. Das Prinzip des Parlamentarismus erfordert die vollständige Verhandlungsfreiheit. Das, was den Ungarn passierte, kann unter anderen Umständen auch anderen Abgeordneten passieren, die nicht nach dem Geschick der Wiener Gäste sind. Wir protestieren auf das entschiedenste gegen diese Wiener Ereignisse, die als ständiger Schandfleck auf der Gastfreundschaft der Stadt Wien und auf ihrer politischen Loyalität haften bleiben werden. Die Interpellanten fragen, ob die Regierung die der ungarischen Delegation gegebene Satisfaktion für genügend erachte, und ob ihr die Mittel zur Verfügung stehen, zu verhindern, daß solche Vorkommnisse sich künftig ereignen.
Breiter und Genossen werden im Laufe der Sitzung an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation richten:
Die für ganz Oesterreich beschämenden Ereignisse, die sich am letzten Sonntag vor dem Wiener Rathhause und insbesondere in der Bankgasse vor dem ungarischen Delegationsgebäude abgepielt haben, erfordern eine

energische Zurückweisung und Verurteilung nicht nur seitens der gesamten öffentlichen Meinung, sondern in erster Linie seitens der Regierung, die verpflichtet ist, für die verletzte Gastfreundschaft öffentliche Genugtuung zu geben. Es ist Sache der Ungarn, wenn sie der österreichischen Regierung keine Verlegenheiten bereiten wollen und sich mit dem Ausdruck des Bedauerns zufriedengeben, das ihnen der Ministerpräsident im Namen der Regierung ausgedrückt hat. Das österreichische Parlament ist jedoch verpflichtet, zu diesen beschämenden Ereignissen Stellung zu nehmen, da durch diese auch die Immunität der in Wien weilenden ungarischen Volksvertreter verletzt wurde. Wir hätten es gewiß nicht ruhig hingelassen, wenn unseren Vertretern seitens des Bürgermeisters und der Bevölkerung von Budapest ein ähnlicher Empfang bereitet worden wäre. Es ist allerdings auffallend, daß diese Vorfälle sich gerade unter der jetzigen Regierung ereignet haben, deren Chef ein hervorragender Vertrauensmann des Thronfolgers ist, von dem alle Welt behauptet, daß er ein Gegner der Ungarn und ein Freund der Wiener Christlich-sozialen sei. Letzteres hat sogar der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger bestätigt. Der merkwürdige Zufall, daß Erzherzog Franz Ferdinand gerade während der antiungarischen Versammlung am Rathaus vorbeifuhr und, wie das „Deutsche Volksblatt“ meldet, von dem spalterbildenden Publikum mit brausenden Ovationen empfangen wurde, das Richter scheinen der christlich-sozialen Delegierten Steiner und Lofler in der Hofburg beim Empfang der Delegation durch Se. Majestät, schließlich die rauschenden Ovationen, die die Teilnehmer an der antiungarischen Versammlung nach der Demonstration in der Bankgasse beim Belvedere dem Thronfolger dargebracht haben, bekräftigen die öffentliche Meinung in der Ansicht, daß es sich hier nicht um einen Kampf für österreichische Interessen handelt, sondern daß man es hier mit einem Intriguenpiel zu tun hat, das an die mittelalterlichen Erbfolgekriege erinnert, nur daß im XX. Jahrhundert andere Waffen angewendet werden. Oesterreich wurde in der letzten Zeit wegen seiner traurigen innerpolitischen Parteiverhältnisse mit den Balkanstaaten verglichen. Der offene Kampf, der jetzt um den Besitz der höchsten Macht geführt wird, erinnert geradezu an gewisse Vorgänge in Serbien. Die Interpellanten fragen: Ist der Ministerpräsident geneigt, vor dem österreichischen Parlament eine Erklärung abzugeben, in der er sein Bedauern über die sonntägigen Vorfälle ausdrückt und zugleich die Versicherung gibt, daß derartige Vorfälle sich nicht mehr ereignen werden? Ist er als Vertrauensmann des Thronfolgers geneigt, den Erzherzog aufmerksam zu machen, daß eine derartige Methode nicht geeignet ist, ihm die Sympathie der Bevölkerung zu sichern, sondern nur geeignet, neue Zwistigkeiten und Unruhen in die Bevölkerung zu tragen?

Eine Aeußerung des „Fremdenblattes“.

Wien, 11. Juni.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht an hervorragender Stelle folgendes:
Nabezu einmütig ist die österreichische Öffentlichkeit in der Beurteilung der Vorfälle, die sich gestern vor dem ungarischen Palais in der Bankgasse ereignet haben. Ein starkes Gefühl des Unmutes macht sich überall gegen die Demonstration geltend, die ihre eigene Vaterstadt in so unverantwortlicher Weise kompromittiert haben. Wenn etwas im Stande ist, das getriggerte Vorgehen noch verurteilenswerter zu machen, so ist es der Umstand, daß es nicht Gäste waren, gegen die sich die Ausschreitungen richteten, sondern zur Erfüllung einer gesetzlichen Pflicht berufene Repräsentanten eines Volkes. Parlamentarische Vertretungen haben Anspruch auf doppelten Schutz, denn die Freiheit ihrer Beratungen ist die erste Voraussetzung für eine gedeihliche Lösung der ihnen obliegenden Aufgaben. Dergleichen Elemente, die jüngst, ebenfalls nach einer Versammlung im Rathhause, einen Sturm gegen das österreichische Parlament

zu unternehmen suchten und damals beinahe die Vornahme der Delegationswahlen verzögert hätten, haben nun gegen die Delegation des ungarischen Reichstages demonstriert, aber diesmal empfindet man die Einmischung der Straße viel schwerer, weil nicht mehr nur österreichische Faktoren in Frage kommen. Von den Verantwortlichen der Versammlung war den behördlichen Organen die vollste Einhaltung der Ruhe und Ordnung zugesichert worden und die christlich-sozialen Führer erklärten, selbst von den Ereignissen überrascht worden zu sein. Dies zeigt, daß die Schuld an den Vorfällen ganz unverantwortlichen Elementen zufällt, und diese Ueberzeugung wird sicherlich bald auch in Ungarn die Oberhand gewinnen. Man wird dort erkennen, daß Oesterreich die Lösung der strittigen Fragen nur auf legale und lokale Wege anstrebt, daß es keinen Kampf, sondern eine friedliche Auseinandersetzung wünscht, daß sein ganzes Streben gerade darauf gerichtet ist, künftighin Komplikationen jeder Art zu vermeiden.

Die Christlichsozialen gegen Ungarn.

Aus Wien wird gemeldet: In St. Pölten fand Sonntag gleichfalls wie in Wien eine Versammlung der christlichsozialen Partei statt, an der über 1000 Personen aus St. Pölten und Umgebung teilnahmen. Unter den Teilnehmern befanden sich Herrenhausmitglied Franz Kueffstein, die Reichsratsabgeordneten Fint, Dr. Gschmann, Lofler, Wohlmeyer, Landtagsabgeordneter Lecher, sowie zahlreiche Notabilitäten von St. Pölten. — Abgeordneter Wohlmeyer ergriff zunächst das Wort, um die wirtschaftliche Seite des Verhältnisses zu Ungarn in markanten Strichen zu skizzieren. Er wies zunächst auf die Frage der Zollgemeinschaft, dann des Kreditwesens im Wege der Oesterreich-Ungarischen Bank und der gemeinsamen Anlagen hin und besprach bei jedem einzelnen Punkte die tiefgehende Schädigung Oesterreichs durch den Bestand des gegenwärtigen Verhältnisses unter großem Beifall. — Hierauf besprach Abgeordneter Dr. Gschmann die staatsrechtliche Seite des Verhältnisses zu Ungarn. Er verwies darauf, welche große Opfer für die Gemeinamkeit der Armee durch nahezu vierzig Jahre gebracht worden sind, in der Hoffnung, dadurch die staatliche Gemeinamkeit aufrechtzuerhalten. Diese gemeinsame Armee ist aber in der Tat längst illusorisch geworden und eben jetzt will man in Ungarn die Hände an den letzten Rest dieser Gemeinamkeit legen. Diesem Versuch müsse mit der Parole „vollständige Trennung oder keine“ entgegengetreten werden. (Beifall.) — Es sprach noch Abgeordneter Lofler, welcher vom Standpunkte der einzelnen Kronländer und insbesondere auch der Kreise der Industrie und Landwirtschaft die Bedeutung der ungarischen Frage beleuchtete. Nach der einstimmigen Annahme der gleichen Resolution, wie sie in Wien gefaßt wurde, schloß die Versammlung.

In Wiener-Neustadt fand ebenfalls eine stark besuchte Versammlung statt. Es sprach zunächst Professor Auenthaler, welcher den Standpunkt Dr. Luegers in der Frage vertrat und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Regierung durch das Parlament endlich zu Taten gezwungen werde. So lange die Oesterreich angelegene Schmach durch die Lösung des Zoll- und Handelsbündnisses nicht getilgt ist, gibt es keinen Heller für die gemeinsame Armee. — Dr. Prokop beantragte schließlich eine Resolution, in welcher 1. entschieden gegen die einseitige Lösung des Zoll- und Handelsbündnisses protestiert wird, 2. die Abgeordneten aufgefordert werden, auf die Rückziehung der Konzessionen an die Magyaren hinzuwirken und 3. ihre Uebereinstimmung mit der von der christlich-sozialen Parteileitung gegebenen Erklärung, so lange die Oesterreich von Ungarn angelegene Schmach nicht gelöhnt ist, keinen Heller mehr für die Armee zu bewilligen betont wird. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Auch in Horn fand eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher Abgeordneter List die Rückwirkung der ungarischen Verhält-

Feuilleton.

Des Lebens Leid.

Roman von A. Gamberg.
(Schluß.)

Der Bankier war reich, aber er hatte selbst so viele Kinder, daß er nicht daran denken konnte, den auf der Straße aufgesehnen Neffen in seine Familie aufzunehmen.
Er brachte ihn in das Geschäft eines ihm bekannten Tuchwarenhändlers, gab ihm etwas Taschengeld und bezahlte seinen sehr einfachen bescheidenen Unterhalt.
Kurt war unendlich dankbar für diese Hilfe in der höchsten Not und trat seinem Wohlthäter stets in der bescheidensten, anspruchslosesten Weise entgegen.
Nach einem Jahre überzeugte sich Herr von Schildborn, daß sein Neffe ein ganz prächtiger Junge sei, der nichts verschuldet habe, als einen verhängnisvollen dummen Streich. Er erfuhr von Kurt, daß dieser in lebhaftem Briefwechsel mit seiner Mutter steht, daß sein Vater aber unerbittlich sei. Die Mutter dürfe es nicht wagen, auch nur seinen Namen zu nennen.
Darauf schrieb der englische Bankier an den Major von Schildborn, erhielt aber darauf keine Antwort auf seinen Brief. Kurt brach in Tränen aus, als er davon erfuhr.
„Weine nicht, Junge“, brummte der Onkel. „Ich verspreche dir, es wird doch noch alles gut. Ehe ich dich kannte, wollte ich nicht so viel Geld mit dir riskieren, aber jetzt weiß ich, daß du ein Mensch bist, der dem Namen Schildborn keine Schande machen und auch nicht undankbar sein wird. Ich nehme dich jetzt aus deiner Lehrlingsstelle und bringe dich auf eine ordentliche Handelschule. Von dort nehme ich dich in mein eigenes Geschäft, und wenn du so weit bist, wie ich dich haben

will, mache ich dich selbständig. Wenn ich dir mit Rat und Tat zur Seite stehe, mußt du so viel verdienen, daß du mir alle Auslagen, die ich für dich übernehme, zurückzahlen kannst. Erst danach, als ein vollständer Mann aus eigener Kraft, sollst du vor deinen Vater hintreten, und dann werden wir doch sehen, ob er seinem einzigen Sohne einen Dummen-Jungen-Streich nicht verzeihen wird.“
Der Onkel hielt Wort, und Kurt schrieb voll glücklicher Hoffnung über die Lebensaussichten, die sich ihm eröffneten, an seine Mutter.
Leise, leise zog nach Empfang dieses Briefes die Hoffnung wieder ein in das bedrückte Herz der Frau von Schildborn. Ihr Leben war sehr leidvoll seit der Flucht des Sohnes und der Pensionierung des Mannes. Alle Hoffnungen auf eine Wiederanstellung schlugen fehl; am schwersten aber lastete es auf der Mutter, daß der gute, zärtliche Knabe verstoßen war für immer.
Jetzt endlich ließ sich hoffen, daß ein Tag kommen würde, der den Sohn ins Elternhaus zurückbrächte. Freilich, es konnte noch lange dauern. Zehn Jahre, fünfzehn Jahre konnten vergehen, bis Kurt das Ziel erreicht hatte, das ihm jetzt vorstehete. Aber Jahre vergehen und ein Mutterherz hört nicht auf, zu hoffen und zu harren, so lange noch ein Funken von Lichtschimmer zu sehen ist, wenn auch in fernster Ferne gerückt.
So wartete sie still und ergeben auf ein ferne Glück. Und auch in ihrem Hause selbst schien des Lebens Leid jetzt zu schwinden, bessere Tage schienen zu kommen.
Die älteste Tochter Elli verlobte sich, noch nicht achtzehn Jahre alt, mit einem Gutbesitzer; durch Vermittlung des Schwiegerohnes erhielt der Major die Stellung eines Schriftführers bei einem über die ganze Provinz verbreiteten landwirtschaftlichen Verein. Dieser Posten brachte dem, an Arbeit gewöhnten, pflichttreuen Manne reichliche Beschäftigung und eine Bezahlung, die es ihm ermöglichte, wieder standesgemäß leben und mit Standesgenossen verkehren zu können. Doktor Leo von Hofst nahm als naher Verwandter der Familie den lebhaftesten Anteil an allem, was Schildborns betraf. Er war auch der einzige, der es einmal gewagt hatte, bei dem Major ein gutes Wort für den ver-

lorenen Sohn einzulegen. Er hatte ebenso wie der Vetter in London keine Antwort auf seinen Brief erhalten.
Der junge Arzt selbst schien auf alles persönliche Glück im Leben eifrig verzichtet zu haben. Er lebte einzig und allein seinem Berufe.
Nur in seinem einsamen Zimmer gedachte er zuweilen des eigenen Leides. Verklärt durch die Enttugung und die Erinnerung umschwebte ihn das Bild des einzigen Mädchens, das er jemals geliebt hatte, der Einzigen, die er jemals würde lieben können.
Sie war nicht die Seine geworden und nach Gottes Willen würde sie es vielleicht auch nicht werden. Zuerst hatte sein Herz sich aufgelehnt in wildestem Schmerz gegen dies harte Geschick, aber mit der Zeit lernte er überwinden. Und Martha hatte ebenso überwunden wie der Geliebte in der Ferne — mit brechendem Herzen. Sie freute sich, daß sie es vermocht hatte, das Andenken an die heimgegangene Gattin dem Vater rein zu erhalten.
Ihr fehlte der Mut, jetzt vor den Vater hinzutreten und zu sagen: „Bleibe nun ganz allein, ich will auch glücklich werden, ehe das Leben flieht.“
Sie wagte das nicht in dem Jahre, das auf den Tod ihrer Stiefmutter folgte. Als sie aber sah, wie angenehm sich das Zusammenleben ihres Vaters mit Fräulein Neumann gestaltete, fing sie an, leise, ganz leise zu hoffen, daß der Tag kommen könne, an dem sie entbehrlieh werden würde.
Und der Tag kam. Der Betrieb der Kunstschlosserei hatte einen so großartigen Umfang angenommen, daß Herr Lohmann sich entschloß, sich mit einem jüngeren Geschäftsmann und Kompagnon zu verbinden. Herr Richter brachte der Firma ein ansehnliches Kapital zu.
Diesen jungen Mann brachte Lohmann so oft wie er konnte mit seiner Tochter zusammen und eines Tages teilte er ihr freudestrahlend in Gegenwart des Fräuleins mit, daß Herr Paul Richter ihm die Ehre erweise, sein Schwiegersohn werden zu wollen.
Martha wurde rot und dann wieder blaß. „Vater, willst du mich heiraten lassen? kannst du jetzt ohne mich leben?“ fragte sie verwirrt.

niffe auf die Landwirtschaft besprach. Direktor Miklaß beleuchtete die politische Seite und Professor Haber behandelte die Parlamentarisierung des Ministeriums und die Parteien im Verhältnis zu Ungarn. Derselbe beantragte eine fräftige Resolution und die Abendung eines Telegrammes an Dr. Zueger mit folgendem Wortlaut: „Den Kämpfer für Oesterreichs Ehre begrüßt die große Volksversammlung in Horn und schließt sich den Wiener Beschlüssen an.“ Mit der Annahme der Resolution fand die Versammlung ihren Abschluß.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Von großem Interesse sind die Wiener Besprechungen der ungarischen Minister mit den österreichischen, welche vorläufig das Resultat haben, daß beide Regierungen vereinbarten, schon demnächst Verhandlungen behufs Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten einzuleiten, und zwar sollen erst separate Fachauschüsse alle bezüglich Fragen besprechen und dann gemeinsam über einen modus vivendi konferieren. Erst dann sollen die beiderseitigen Minister die Verhandlungen persönlich führen und finalisieren.

Oesterreich. Der Präsident der österreichischen Delegation Prinz Ferdinand Lohkowitz und die Delegierten des Herrenhauses Fürst Schönburg, Graf Schönborn, Marquis Baccarhem, Freiherr von Chlumetzky, Herr von Madexski und Hofrat Czypkars, hatten am 12. d. M. nachmittags eine zweistündige Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck, wobei hauptsächlich über das taktische Vorgehen in der Delegation im Hinblick auf das Verhältnis zu Ungarn beraten wurde.

Frankreich und Oesterreich-Ungarn. Die „Republique Francaise“ schreibt über die Thronrede beim Empfange der Delegationen, sowie zum Exposé des Grafen Soluchowski: Die Thronrede, sowie das Exposé seien vielleicht zu optimistisch. Immerhin sei es durchaus richtig, daß die Tripelallianz in ihrer neuen Form eine Friedensbürgschaft für ganz Europa sei. Oesterreich-Ungarn könne sich mit Recht diese erfreuliche Umgestaltung zuschreiben. Oesterreich-Ungarn habe es sehr geschickt verstanden, in Betreff des Balkans und der Orientfrage Interessenbeziehungen mit Rußland anzuknüpfen, die Mißbilligkeiten mit Italien zu ebnen und in freundschaftlichen Beziehungen mit England und Frankreich zu bleiben, ohne die leiseste Verstimmung bei dem verbündeten Deutschland hervorzurufen. Die Diplomatie Oesterreich-Ungarns hat in Algerias ihren Triumph befestigt, indem sie die Rolle des ehrlichen Friedensmählers spielte. Kaiser Wilhelm hat dieser Tage seine Dankbarkeit dafür bekundet. Auch Frankreich bekunde Oesterreich-Ungarn seine Dankbarkeit, denn durch diese Friedenspolitik hat Oesterreich-Ungarn nicht nur der ganzen Welt einen großen Dienst erwiesen, es hat auch seinen eigenen Interessen gebietet.

„Siedle“ erklärt: Graf Soluchowski hat mit vollster Berechtigung festgestellt, daß Oesterreich-Ungarn sich bemüht, freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten zu unterhalten. Seine loyale, von aufrichtiger Friedensliebe erfüllte Politik mußte notwendigerweise Vertrauen einflößen.

Der „Temps“ hebt aus dem Exposé des Ministers des Aeußeren Grafen Soluchowski insbesondere die Stelle betreffend die Konferenz in Algerias hervor und schreibt: Die Rolle, welche Oesterreich-Ungarn in der Marokko-Angelegenheit gespielt hat, war vorsichtig, klug und von glücklicher Wirkung. Graf Soluchowski hat sich in einer kritischen Frage der Konferenz als loyaler und feinfühligster Vermittler bewährt. Bei der Ende März in der Haltung der deutschen Diplomatie eingetretenen Aenderung sind die Ratschläge seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef und des Grafen Soluchowski gewiß von Einfluß gewesen. Der Monarch und der Minister sind in dieser Friedensaufgabe von ihren Mitarbeitern, vor allem von den Grafen Khevenhüller und Belfersheim in sehr nützlicher Weise unterstützt worden. Graf Soluchowski habe mit Recht von sich sagen dürfen, daß er sich wie stets vom Friedenssterne habe leiten lassen.

In ähnlichem Sinne äußert sich das „Journal des Débats“, welches überdies mit Genugthuung betont, daß die Mäßigung und die Weisheit, mit welcher Graf Soluchowski von den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zur Türkei, Serbien, Griechenland und Bulgarien gesprochen hat, die optimistischsten Hoffnungen gestattet.

England und Frankreich. In französischen Regierungskreisen teilt man, wie der „Vol. Korr.“ aus Paris gemeldet wird, im Prinzip durchaus die in England in Betreff der Reduzierung der Rüstungen zum Ausdruck gelangten ministeriellen Anschauungen, betont aber zugleich, daß deren praktische Verwirklichung nicht wohl anders erzielbar erscheine, als im Wege internationaler Vereinbarungen. Die französische Regierung sei denn auch völlig bereit, in einen bezüglichen Gedankenaustausch einzutreten und zur Vorbereitung von Vorträgen dieser Tendenz die Hand zu bieten. Wenn die Frage im nächsten Frühjahr in der Haager Konferenz zur Diskussion gestellt werden sollte, werden die Vertreter Frankreichs zweifellos die Anstruktion haben, mit voller Kraft zur Anbahnung oder Erzielung derartiger Vereinbarungen mitzuwirken. Die seitens des Marineministers Thomson auf seiner Reise in Algier und Tunis abgegebenen Erklärungen lassen indessen keinen Zweifel Raum, daß zunächst die französische Regierung es für ihre Pflicht erachtete, ins Budget 1907 die Summen einzustellen, welche erforderlich erscheinen, wirksam mit der

„Gewiß will ich dich heiraten lassen, Kind. Wie wollte ich es denn vor Gott verantworten, wenn ich alter Mann deinem Glücke im Wege sein wollte? Du bist jung und hast das Recht, glücklich zu werden, so gut wie ich es gewesen bin.“

„Vater, lieber, lieber Vater, muß ich denn gerade Herrn Richter heiraten?“

„Nein? Nein, von Müssen ist hier gar keine Rede. Es wäre mir natürlich sehr lieb, wenn du Richter wähltest, denn er ist eine passende Partie für dich und ich brauchte mich dann nicht von dir zu trennen.“ antwortete der Vater.

„Würdest du dich denn von mir trennen, wenn ich nur mit einem Manne glücklich werden könnte, der — der eben nicht hier am Orte wohnt, Vater?“

Fräulein Neumann räusperte sich vernehmlich. „Ja, ja, Fräulein, Sie haben recht gehabt, Sie haben es zuerst gemerkt.“ wendete sich Lohmann an sie. Dann lächelte er seine Tochter an.

„Ja, Martha, auch wenn du dich nach auswärts verheiratest und meinem Freunde Richter einen Korb geben willst — auch dann werde ich mich zu trösten wissen. Ich bin ja nicht mehr allein, ich habe ja unser Fräulein.“

Damit reichte er der treuen Freundin die Hand, und Fräulein Alara lächelte so verschämt, daß Martha alles mögliche hätte denken können, wenn sie nicht so glücklich gewesen wäre und es so dringend notwendig gefunden hätte, ihrem Vater um den Hals zu fallen und ihn zu küssen und endlich ihr glühendes Gesichtchen an seiner Brust zu bergen.

Nach diesem Gefühlsausbruche aber eilte sie in ihr Zimmer und setzte ihren Namen unter einen Brief an Dr. von Hols in der Residenz, der merkwürdigerweise schon lange Zeit fix und fertig in dem geheimsten Fache ihres Schreibtisches lag. Der Brief lautete folgendermaßen: „Sie können jetzt kommen, Leo. Ich erwarte Sie. Des Lebens Leid ist vorüber.“

Durchführung des zur Verstärkung und Verjüngung der französischen Kriegsmarine aufgestellten Programms zu beginnen. Es handelt sich um den Bau mehrerer Torpedo- und Unterseeboote und um die auf einen Zeitraum von zwölf Jahren verteilte Herstellung von sechs Panzerkreuzern mit je 18 000 Tonnen Displacement, ferner einer Anzahl von Panzerkreuzer und Schleicherbooten.

Rußland. „Nowoje Wremja“ meldet, die Regierung beschloß, gegen vierzehn Mitglieder der Duma wegen eines von ihnen an die Arbeiter gerichteten Aufrufs, in welchem eine Aufreizung der Volksmassen gegen die Regierung zu erblicken sei, das gerichtliche Verfahren einzuleiten, zunächst aber wegen der Immunität der Abgeordneten davon abzusehen, sie in Unterjuchungshaft zu nehmen.

Dasselbe Blatt meldet weiter: Die Regierung werde zur Befriedigung landloser Bauern einen Agrarfonds von etwa 20 Millionen Desjatinen errichten, wozu die Krone und die Apnanagen etwa 6 Millionen und die Kronforste insbesondere in den Gouvernements Wolhynien und Podoilien 3 1/2 Millionen Desjatinen beitragen würden. Den Ländereien der Kalmücken würden 14 Millionen Desjatinen zu demselben Zwecke entnommen werden. Von der Bauernbank wird der Ankauf von drei Millionen Desjatinen Privatland beabsichtigt.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung.

Die diesjährige Versammlung des Gustav Adolf-Ortsvereines wird am 18. Juni nachmittags 5 Uhr in dem Presbyterialsitzungs-saal abgehalten und es ergeht hiemit die Einladung an sämtliche Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung.

Hermannstadt, am 14. Juni 1906.

D. Fr. Teutsch, Stadtpfarrer.

Volksnachrichten.

Tagestaler der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 15. Juni:

Gemälde- und Antikenammlung des Baron Brudenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 10 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Zu besichtigen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Gartenstraße 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Spätspektakel vor dem Korpskommandantenpalais in der Schenkwegasse von 8—9 Uhr abends.

Die Frohleichnamfeier der hierortigen Innerstädter röm.-kath. Pfarrkirche wurde heute um 8 Uhr vormittags bei günstiger Witterung mit dem üblichen Umzug abgehalten. Auf dem großen Ring, wo das ausgerückte Militär die Gewehrkalben abgab, war sehr zahlreiches Publikum anwesend.

Für Unternehmer. Am 2. Juli l. J., 10 Uhr vormittags, findet beim Hermannstädter l. ung. Staatsbauamt wegen Herstellungen an den Brücken Nr. 44 auf der Torda-Hermannstadt-Kronstädter, Nr. 8 auf der Rotenturmer, Nr. 54 auf der Torda-Hermannstadt-Kronstädter und Nr. 84 auf eben dieser Straße, ferner der Schranken auf der Strecke Kilometer 19 bis 20 der Hermannstadt-Schäßburger Straße, auf Grund der bis zur obenerwähnten Frist einzureichenden geschlossenen schriftlichen Anbote, die Konkurrenzverhandlung statt. Das Nähere ist in der im Anzeigenteil unseres heutigen Blattes veröffentlichten, hierauf bezüglichen Rundwagung enthalten.

Schanturmen. Das Schanturmen des Hermannstädter l. ung. Staatsobergymnasiums wird am 18. Juni l. J. um 1/2 6 Uhr nachmittags im Hofraum der Anstalt abgehalten, wozu das hierfür sich interessierende Publikum von Seite der Direktion hiemit geziemend eingeladen wird.

Kindergartenprüfung. Sonntag den 17. d. 11 Uhr vormittags findet im Saale der evang. Mädchenschule Großer Ring Nr. 10 die Prüfung der Zöglinge aus dem evang. Kindergarten in der Unterstadt statt. — Alle Freunde der Anstalt sind dabei gerne gesehen.

Verkehrsförderung. Durch das gestern nachmittags in der Gegend von Refinar und Poplaka niedergegangene Gewitter wurde auf der Abwinger Straße zwischen Neppendorf und Großau der Bahndamm infolge der großen Wassermassen stark unterwaschen und ein Stück Bahndamm fortgeschwemmt. Infolge dieses Hindernisses mußte der von hier 1/4 4 Uhr abgegangene Zug wieder zurückfahren. Heute früh war der Schaden notdürftig hergestellt, so daß der Wollenzug die Strecke passieren konnte. Wie wir vernehmen, sollen dem Wolkenbruch in Refinar auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sein.

Das „Bukarester Tagblatt“ reproduziert in seiner Nummer vom 13. Juni einen Teil unserer Berpredung des bei der dortigen Anwesenheit unseres Männergesangsvereines der deutschen Vereinigung gemachten Besuchs.

Hochwasser. Bei Großau ist der Zibinsfluß, auf der Erlenspromenade der angeschwollene kleine Bach aus den Ufern getreten.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Der l. ung. Ackerbauminister hat ernannt: zu Forstmeistern: Bela Horvath und Bartholomäus Szilagyi bei der Klausenburger Forstdirektion; zum Oberförster: Albert Békly beim Mühlbacher Forstamt; ferner zum Forstmeister: den Forstbeamten Richard Bodnar beim Debaer l. ung. Forstamt und zum Forstseveranten: Josef Szijgyarto bei der Petrozsenyer l. ung. Bezirksforstverwaltung.

Der l. ung. Justizminister hat den Großhändler F. Bezirksgerichtsgrundbuchsdirektor Stefan Molnar zum Kanzlisten beim Obergymnasialgericht l. ung. Bezirksgerichts ernannt.

Bestätigung. Der l. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Hosszafauer (Langendorfer) Landwirtschaftvereines mit der Einreichungssatzung verlesen.

Berlegung. Der l. ung. Ackerbauminister hat den Ministerialkonsipisten Dr. Dékar Szápi zum Klausenburger An siedelungsinspektorat verlegt.

Die Marosvásarhelyer Advokatenkammer hat die Rechtsanwälte Dr. Moriz Nemes und Dr. Mikolós Sebestyén, mit dem Siege in Marosvásarhely, Dr. Stefan Marton, mit dem Siege in Nyarabáregeda, Dr. Aron Péterfy, mit dem Siege in Homorodokland, in die Kammerliste aufgenommen.

Der Obergespanwechsel. Aus Fogarasz wird der „Buda-pester Korrespondenz“ gemeldet: Mit großem Bedauern haben wir erfahren, daß Obergespan Guido v. Baupnern im Herbst seine Stellung verläßt. Es verlautet hier mit Bestimmtheit, daß der Obergespan mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Gattin, welcher die Aerzte ein milderes Klima empfohlen haben, Fogarasz verläßt, um den größten

Teil des Jahres in einem milderen Klima zuzubringen. Sowohl in Fogarasz als auch im Komitate sieht man den Obergespan mit Bedauern scheiden, der seine fünfzehnjährige erprießliche und eifrige Tätigkeit damit beschließt, daß er während seines jüngsten Budapester Aufenthalts erwirkte, daß die Großgemeinde Fogarasz zu einer Stadt mit geordnetem Magistrat sich umgestalten kann und daß Fogarasz noch heuer eine Finanzdirektion erhält.

Botraub. Aus Großwardein wird vom 12. d. geschrieben: Bagierende Zigeuner haben im Walde zwischen Dobrest und Papmezö den Postkutscher Johann Bereze erschlagen und ihm den Postkoff, der auch Geld enthielt, weggenommen. Der Kutscher wurde am anderen Tage scheinlich zugetötet auf der Landstraße aufgefunden. Die Täter werden recherchiert.

Eine ungarische und eine kroatische Fahne auf dem Palais in der Bankgasse. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde ersucht, eine ungarische und eine kroatische Fahne nach Wien zu senden. Am 12. d. sind die beiden Fahnen in die österreichische Hauptstadt abgegangen, sie werden an dem Palais des ungarischen Ministeriums in der Bankgasse gehißt werden.

Ein verurteilter Angeklindirektor. Der Leutschauer Gerichtshof verurteilte den Kanzleichef des Szepesváraljaer Bezirksgerichtes Georg Dio Béghy wegen Amtsbehaftung zu einem Jahre Kerker und fünf Jahren Amtsverlust.

HM. Graf Beck. König Carol von Rumänien hat in einem eigenhändig geschriebenen Briefe den HM. Grafen Beck anlässlich seines Jubiläumsgelüchtmüßigt. — Der Präsident der französischen Republik, Herr Fallières, hat dem Chef des Generalstabes Grafen Beck anlässlich der Feier seines Dienstjubiläum das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Schauspieler Del Zopp zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt. Aus Salzburg berichtet man: Der früher in Wien und auch in Hermannstadt engagierte Schauspieler Rudolf Del Zopp wurde von der hiesigen Profantheaterdirektorin Fräulein Elia Koutil wegen Ehrenbeleidigung verklagt, worüber vor dem Richter Sekretär Dr. Stein-schneider die Verhandlung stattfand. Die Braut Del Zopps, Fräulein Liugg, ertheilte der Klägerin Musikunterricht, letztere stellte aber wegen vorangegangener Szenen mit Herrn Del Zopp den Unterricht ein. Der Sänger richtete hierauf an den Vater des Fräuleins Koutil einen Brief, worin er die Tochter „moralisch nicht zimmerrein“ und eine jämmerliche Rolle spielend bezeichnete. Da Del Zopp bei der Verhandlung wiederholt neue Beleidigungen vorbrachte, wie „Frascherin“ und „Patentlügnerin“, wurde die Klage ausgedehnt. Es lagen nimmehr auch Beschimpfungen an einem besonderen Anstand erfordernden Orte vor, die nur mit einer Freiheitsstrafe geahndet werden können, weshalb das Urteil gegen Del Zopp auf vierzehn Tage Arrest lautete.

Unfälle. Ein Bieneischwarm überfiel bei Raab an der Thaya die Pferde des Gutsbesizers Jungmann zu einer Zeit, da die Bediensteten des Gutes auf dem Felde beschäftigt waren. Ein Pferd erlag sofort den Stichen und Bissen der Biene, ein anderes wurde tödlich verlegt. Auch ein Kutscher erlitt schwere Verletzungen.

Aus Innsbruck meldet man: Bei einer Tour auf die Grutten-Gütte im Kaisergerbirge ist der Bankbeamte Josef Lipp aus München abgestürzt und blieb sofort tot.

Der Mainz-Roblenser Abendzug ist am 12. d. bei Bischofsheim mit einem Gegenzug zusammengestoßen. Die Lokomotive und 26 Wagen wurden zertrümmert und gerieten in Brand; zwei Personen wurden getötet, drei tödlich, zahlreiche schwer verlegt.

Aus Frankfurt, 12. d., wird gemeldet: Ein Zusammenstoß zweier Lastzüge, der gestern in St. Goarshausen am Rhein stattfand, verlief unter ganz ungewöhnlich bedrohlichen Neben Umständen. Zunächst fingen acht von den 25 entgleitenen Wagen sofort Feuer. Ein mit Schwefelsäure beladener Wagen verbreitete gefährliche Dünste, die der Feuerwehr das Herannahen an die Brandstelle sehr erschwerten. Die Feuerwehr mußte durch einen Garten dringen, dessen Bäume erst gefällt werden mußten. Die ganze Stadt war alarmiert, da man annahm, das „Hotel Adler“ stehe in Flammen. In einem württembergischen Wagen befanden sich mehrere Körbe mit geladenen Granaten. An zwei Wagen, die mit Salzsäurekesseln beladen waren, öffneten sich die Ventile durch den Anprall, sonst wäre eine Explosion eingetreten. Mit Mühe gelang es, den Brand zu löschen. Bei dem Zusammenstoße war ein Bremser tot geblieben, drei andere Zugbegleiter wurden verlegt. Der Lokomotivführer des karambolierenden Zuges wurde sofort verhaftet.

Der Liverpooler Dampfer „Westerland“ ist mit ungefähr tausend Passagieren und Mannschaff bei Cap May auf den Grund gelaufen. Da die See ruhig ist, herrscht vorläufig für die Gestrandeten keine Gefahr.

Ein angegriffener Redakteur. Aus Wien wird vom 11. d. gemeldet: Das „Montags-Journal“ hatte in den letzten Wochen das Gebahren des Direktors der hygienischen Ausstellung, Herrn Gallia, und in der heutigen Nummer auch das der Frau Gallia scharf kritisiert. Diese wartete heute vor dem Hause, in welchem der Redakteur des „Montags-Journal“, Willy Stipnik, wohnt, und als dieser die Frau auf deren Verlangen um Rücksicht anwies, in das Bureau ober in seine Wohnung zu kommen, verlegte Frau Gallia dem Redakteur mit einer bis dahin verborgen gehaltenen Reitpeitsche mehrere Stöße. Stipnik wehrte fernere Attacken mit seinem Stock ab, bis Passanten der Frau die Peitsche aus der Hand rissen. Der Vorfall wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der Grobian. Aus Wien meldet man: Die im Hause der Frau Karoline Markus, Strozzigasse Nr. 47, wohnhafte Theaterkellnerin Fräulein Mizzi Stephan kommt infolge ihres Berufes im Theater an der Wien oft nach der Sperrstunde heim. Da ihre Mittel ihr ein größeres Sperrgeld nicht gestatten, ist der Herr Hausmeister Sebastian Hoch-fellner über ihr spätes Kommen sehr ungehalten und es kam kürzlich beim Aufsperrn zu einer Szene. Als er nämlich erst nach langem Warten ersehen und öffnete, schrie er: „Sö benehmen Zina ja viechisch!“ Das Fräulein verbat sich derartige Attribute, da trug ihr der Gerberus „a paar Watschen“ an. Sie klagte und es kam vor dem Richter des VIII. Bezirks Sekretär Dr. Schächner zur Verhandlung. Richter: Wie konnten Sie den Ausdruck „viechisch“ gebrauchen? — Angekl.: Die Fräul'n lant' so stark, daß mi aus'm Schlaß weck' (!) . . . auch a Vieh will a Ruh' . . . erst a Hausbesorger! — Richter: Und Obreigen haben Sie dem Fräulein auch angetragen? — Angeklagter: Antragen wöl! I hab' nur g'moant, wanns dds an andern Hausmeister tut, daß so viel anlaut', so kriegt's von eahm a paar Watschen. — Richter: Das ist auch eine Beleidigung. — Nachdem noch Frau Markus befragt wurde, daß sich viele Parteien bei ihr als Hausfrau über den Angeklagten beschwerten und sie ihn deshalb entlasse, lautete das Urteil auf fünf Tage Arrest.

Ein Wänomen. Aus Laibach wird gemeldet: In der Nähe des Dorfes Poljce bei Radmannsdorf wurde vorigen Mittwoch eine merkwürdige Naturerscheinung beobachtet. Es war zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags, als die auf dem Felde arbeitenden Landleute ein lautes Krachen vernahmen, das von dem Berge zu kommen schien, auf dem die Kirche von St. Peter steht. Das Krachen war von einem dampfen unterirdischen Rollen begleitet. Aus dem Walde hörte man ein Geräusch, als ob ein heftiger Sturm Bäume und Zweige knickte. Mit einem Male brach aus der Erde eine Feuerfäule hervor, welche entwurzelte Waldbäume gegen den Himmel wirbelte, dann erfolgte in der Feuerfäule eine heftige Detonation, als ob der Berg sich spalten würde und ein dichter, über-

riechender Dampf aus dem Landstraße Feuerfäule schwarzes G wissenschafil

Die 11. d. geme fand er sel Prengen ut Kinder, ein im Alter v droffelt im henken ein höchstmahri den beiden

Ein E ausstellung. Verein für ist der Tr e Eisenach ein fand. Wob Oberfläche u und einzelne Form hat noch Spure Trauring, v stellung berg Kristallfäsi

Der schule ist dozentin für in Bern. S Professor. Vor allem a der damalige hat sich bei zu Kant un in der West legendi.

Thea modernes La und vom föm worden ist.

Der 4 bis 6 Aus Zusammenf gehörigkeit b der alle Me Weise mitab lichen Vortr Thema: „D und Herr M der R Klüg Vorträge üb gehalten. S Nürnberg, S

Streit Handelsg Ein S

Baiern kam 135 angefö 2 Mundböck 3 Mundgebö hilfen, 3 M portiers, 5 R jungen, 9 Kf lammerbedie der die Urfu die Küchenju

Nube wurde ein m in Rom“ w bilde einer it wurden mit trächlich.

Groß Lido erfolgte der Gattin b Die Verhafta warenfirma 2000 Lire b dem Namen bestellt und f durch ihren einfassieren l der Wachen w in Wechselg

Immu Depesche melb des Pasteurid es ihm und i zu immunisier Tuberkelbazill auch Kinder k könnten.

Frieie Departement, zmeitaufend B sollen. In e der Kranthei geordnet, un

Atten Sosnowic „Kosimir“ G ihnen auf off der Sosnowi

Die „S winski-Groß Bombe gefö gouvenern u Revolverschä getötet. Am lauffassigen G wurde durch den Generalm Bombe geschl wurde an de binnen wenig gegen das G

Á. 525/1906. számhoz.

[545] 1-3

Hirdetmény.

A VIII. köztuti kerületi kir. felügyelő ur az 1906. évi május hó 15-én kelt 311/1906. sz. rendeletével

1. a torda — nagyszeben — brassói állami közút 99 — 100 km. szakaszán levő 44. sz. hid felszerkezetének javítását 1094 K 66 f.
 2. a vöröstoronyi állami közút 5 — 6 km. szakaszán levő 8. sz. hid javítását 3300 „ 07 „
 3. a nagyszeben — segesvári állami közút 19 — 20 km. szakaszán levő korlátok kieserlését 597 „ — „
- A nagyszebeni kir. építészeti hivatal főnöke az 1906. évi június 4-én kelt A—567. és 568. szám alatt
4. a torda — nagyszeben — brassói állami közúton levő 54. sz. hid javítását 634 „ 73 „
 5. a torda — nagyszeben — brassói állami közúton levő 84. sz. hid javítását 845 „ 10 „

erejéig engedélyezte. A fellemlített munkálatok kivételének biztosítása céljából az 1906. évi július hó 2-ik napjának d. e. 10 órájára a nagyszebeni kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat (az ajánlati költségvetéssel együtt) minden egyes munkálatra külön a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annnyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előirt, az engedélyezett költség összeg (illetve az ajánlati költségvetés végösszege) 5%-ának megfelelő bánatpénz vagy a bánatpénznek az állampénztárnál (adóhivatalok, vámhivatalok, sóhivatalok stb.) történt letételét igazoló pénztári nyugta csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők. Nagyszeben, 1906. június hó 4-én.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Geheimaufträge

jeder Art in Privat-, Familien- und Vermögens-Angelegenheiten, Erwirungen, Beobachtungen, Feststellungen, Ehefachen u. Informationen für Budapest und ganz Ungarn werden pünktlichst effectuirt.

Administration „Finanz-Herold“ Kispeszt bei Budapest (Ungarn). (546) 1-6

Kunst- und Bauhölzerei, Installateur

E. Purece Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9

empfehltes sein grösstes und reichhaltigstes Lager in allen neuesten, bestbewährten und billigsten

Sparherden

eigener Erzeugung

sowohl in Eisenblech-, wie auch in feiner Porzellankachel-Ausführung, von welchen schon viele Hunderte in Hermannstadt und Umgebung in Benutzung sehn, wofür der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit.

Die transportablen Kachelsparherde werden nicht — wie anderswo — mit Draht, sondern durch soliden Eisenfalz miteinander verbunden.

Spezialität:

Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Badezimmer.

Größere Sparherde für Hotels, Krankenhäuser u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt. Für jeden von mir gefauften Sparherd leiste ich langjährige Garantie.

Ein heller



verwendet stets Dr. Oetker's Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei Karl Albrecht, Ludwig Fuols, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen., in Reps bei E. V. Melas. (22) 8-26

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische (213) 14-50

Stechenpferd Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E., vormals Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weissen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. Vorrätig à Stück 80 Heller in Hermannstadt bei Guido Fabritius, Apotheker, Kleiner Ring; E. Rummel, Apotheker, Saggasse; Karl Müller, Apotheker; Grosser Ring; J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring; Gustav Meltzer, Heltauerergasse und Elisabethergasse; Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauerergasse; Karl Arz, Heltauerergasse; Drogerie Karl Morscher, Heltauerergasse; ferner in Schässburg in Lingners Apotheke und bei J. B. Misselbacher.

Ein Mädchen

mit etwas Schulbildung, die auch deutsch spricht, wird gesucht aufs Land zu Kindern für die Ferien.

Nebst freier Station wird 30 Kronen monatlich gezahlt.

Näheres zu erfragen bei Ehrenkranz, Internat, Fleischergasse 30. (539) 2-2

Zu mieten gesucht

verperrbarer trockener Schoppen (oder außer Benützung stehender Stall) in der Unter- oder Vorstadt, zum Einstellen von Möbeln.

Gefl. Anträge unter „Schoppen“ an die Administration dieses Blattes erbeten. (547) 1-1

Das Haus Kreuzgasse 10

ist aus freier Hand zu verkaufen. Alles Nähere Viehmarktplatz Nr. 6.



(556) 5-14

Klimatischer KURORT

GLEICHENBERG

(STEIERMARK)

Sommerfrische SAISON: Mai—Oktober

Heilanzeigen: Katarrhe der Athmungsorgane (Asthma, Emphysem), Erkrankungen des Verdauungstraktes, des Herzmuskels, Nervenleiden etc.

Kurmittel: Inhalationstherapie, pneumatische Kammern, Kaltwasserheilanstalt, Kohlensäure Bäder, Fangokuren etc. etc.

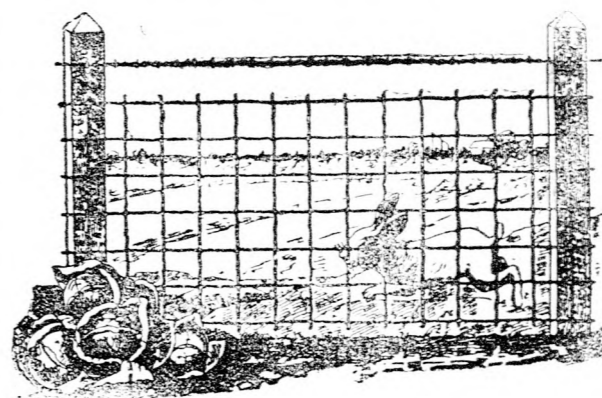
Heilquellen: Konstantin-, Emmaquelle, Johannisbrunn, Klausenquelle. (424) 4-10

Reich illustr. ausf. Prospekt versendet, Wohnungs- u. Wagenbestellungen übernimmt die Kurdirektion.

Gegen Wildschäden!

Stauend billige Zäune!

Besonders wichtig für Weinbau



und Landwirtschaft.

Alexander Haidekker, VIII., Ulló-ut Nr. 45, empfiehlt sein patentirtes

„Hungaria-Geflecht“

als das praktischste und billigste Einfriedungs-Material, welches vermöge seiner zahlreichen Vorzüge alle bisherigen Drahtzäunungen weit übertrifft. Die nicht zu verkennenden Vorzüge dieser für den Weinbau und die Landwirtschaft überaus wichtigen Erfindung sind: Billigkeit, da die Preise dieses aus verzintem Eisen Draht zur Erzeugung gelangenden Drahtgeflechtes — an welchem Anruch überflüssig — mit 5 Zentimeter Maschenweite (555) 8-12

in Drahtstärke: 1-2 1-4 1-6 1-8 2-0 2-2 2-5 2-8 Millimeter
blos 40 48 56 64 72 86 100 120 Heller per Quadratmeter vorrätig: 1 und 2 Meter hoch in sämtlichen Drahtstärken, 1 1/2 Meter hoch nur in 2-2, 2-5 und 2-8 millimeteriger Drahtstärke.

Mit 3x5 Zentimeter Maschenweite (längliche Öffnung) in Drahtstärke: 1-2 1-4 1-6 1-8 2-0 2-2 2-5 2-8 Millimeter
58 66 74 82 96 110 130 150 Heller per Quadratmeter vorrätig in sämtlichen Drahtstärken 1 Meter hoch. Für Emballage, Zufuhr und Aufgabe rechnet sich blos 1 Heller pro Quadratmeter, jedoch mindestens 50 Heller per Sendung an.

Zweckmäßigkeit. Die engen Maschen des Hungaria-Geflechtes verhindern das Durchdringen selbst kleinen Geflügels; die oberen und unteren Enden sind flachelig, was dem Schutze gegen das Übersteigen dient. Die waagrecht laufenden Doppeldrähte sind seitartig gebogen, weshalb das Geflecht auch eine große Widerstandsfähigkeit besitzt, während die senkrecht laufenden Drähte gewellt sind und ein Verschieben der Drähte daher ausgeschlossen.

Leichte Montierung des Zaunes. Das Hungaria-Geflecht benötigt nicht — wie es bei anderen Geflechtern unumgänglich nötig — Spanndrähte und Spannrauben, sondern wird mit der Hand leicht angesogen und mit Doppeldrähten (Drahtlammen) einfach an die Holzpfähle angenagelt und bleibt sodann dauernd schön glatt und stramm. Durch das Aufspannen einiger Weiden Stacheldrähte kann der Zaun beliebig erhöht werden. Preis des Stacheldrähtes 6 Heller per Meter. Besondere Eignung zur Einfriedung von Palaneten, Geflügelhöfen, Gärten, Wirtschaftshöfen, Baumhütten, Lawn Tennis-Plätzen haben die Drahtstärken 1-2 bis 2-8 Mm., während für Frontzäunungen vor Häusern, Sitten u. d. Drahtstärken 2-2 bis 2-8 Mm. als empfehlenswert erscheinen.

Zahlreiche Anerkennungschriften!

Giltig vom 1. Mai 1906.				Eisenbahnverkehr Hermannstadts.				Giltig vom 1. Mai 1906.			
Ankommende Züge.				Nachmittags, resp. Nachts.				Abgehende Züge.			
Morgens.				Nachmittags, resp. Nachts.				Nachmittags, resp. Nachts.			
Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.		Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.		Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.	
				Woher.				Wohin.			
3	58	Personenzug. Von Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Arad, Kronstadt.		12	47	Gemischter Zug. Von Alvincz, Budapest, Arad.		4	06	Personenzug. Nach Rothenthurm, Căineni, Piatra, Carabia, Bucarescf.	
6	55	Gemischter Zug. Von Alvincz, Budapest, Arad.		12	57	Personenzug. Von Klausenburg, Kronstadt.		1	09	Personenzug. Nach Rothenthurm, Căineni, Piatra, Bucarescf.	
7	00	Gemischter Zug. Von Heltau.		3	22	Gemischter Zug. Von Heltau.		1	30	Gemischter Zug. Nach Fogarasch.	
7	04	Personen-Lastzug. Von Kis-Kapus. ¹⁾		3	37	Personenzug. Von Rothenthurm, Piatra, Căineni.		1	45	Gemischter Zug. Nach Heltau.	
7	16	Gemischter Zug. Von Fogarasch, Rothenthurm, Haltestelle.		4	20	Gemischter Zug. Von Salzburg — Bad ²⁾		3	00	Gemischter Zug. Nach Salzburg. — Bad ²⁾	
8	16	Gemischter Zug. Von Salzburg — Bad ²⁾		7	34	Gemischter Zug. Von Salzburg — Bad ²⁾		3	42	Gemischter Zug. Nach Alvincz, Déva.	
				8	09	Personenzug. Von Alvincz, Budapest, Arad.		4	45	Personenzug. Nach Klausenburg, Budapest, Karlsburg, Déva.	
				8	59	Gemischter Zug. Von Fogarasch.		6	00	Gemischter Zug. Nach Salzburg — Bad ²⁾	
				9	15	Gemischter Zug. Von Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Arad, Kronstadt.		8	25	Gemischter Zug. Nach Heltau.	
				10	09	Gemischter Zug. Von Heltau.		11	20	Personenzug. Nach Kis-Kapus, Kronstadt, Klausenburg, Budapest, Arad.	
				10	27	Personenzug. Von Rothenthurm, Bucarescf, Carabia, Piatra, Căineni.		1	52	Gemischter Zug. Nach Alvincz, Karlsburg, Tövis, Budapest.	

¹⁾ Dienstag und Freitag. ²⁾ Vom 15. Mai bis 15. September.

Erkennit täglich, in Tage nach Sonn- Pränumerat in La Ganzjährig Galbjährig Vierteljährig Monatlich Mit Zustellung in Haus monatlich Einmal zum Mit Postver im Jan Galbjährig Vierteljährig im Aus Galbjährig Vierteljährig für die Redaktion Friedrieh Manuskripte werb gefüllt; unbrauchbar genem

Nr. 1

Nebst d pro 1906 ver Frage Interf in Wien heut den Couloirs Raum erschie geordnet un Vorgänge in erzählt, die Arbeiter und ihnen und e Banffy. Die vortiert worde dem Delegat Ministerpräsid die Demonstra Dr. Bekert war sogar tie Franz Ferd Ministerpräsid einmal aus W nehmen der zugewinkt habe brauchte nur auch gelungen führer bereit nur Farla Angelegenheit hängigkeitpart ihn gerichteten ließen. Auch empfangen, es als Minister beglückwünsch

„Für die Be meinte, dies den Saal, al zur Deckung t wendigen In Kosten für die

Die hell hatten sich mi Noch we in zwanglofer und inmitten stand eine ju seffelte, es w Haujes. Sie einigen dunfel Scheinung trof Die Auf berührten sie durch, wie un der großen Ge an diesem Fe Heute zerstreut und Endlich schönen Offizi Antlig, das erschiehen heute sein elastischer gewohnt war. Veränderung seit längerer